

braver, folgsamer Junge zu sein und ein guter Mensch zu werden! Willst du, Erni?"

Erni würde sich wohl heute sehr genieren, wenn wir ihm erzählen wollten, wie fest er Fräulein Lüders, die sich über ihn geneigt hatte, umschlungen hielt, wie lange er weinend an ihrem Hals gehangen, wie oft und zärtlich er sie geküßt, und was er ihr ganz im stillen gelobt hat.

Die Hauptsache: Er hat es gehalten!

Fräulein Lüders hat vom Kaiser die Rettungsmedaille bekommen. Eine Lehrerin mit einer Medaille, auf die konnte Erich wohl stolz sein, selbst wenn er sie nicht so liebte. Das hat doch unter tausend Jungen nicht einer! Und die einen dazu noch selber gerettet hat.

Erni hat fortan bei Fräulein Lüders mit ehrlichem Fleiß und Eifer gelernt. Sogar später Latein, denn auch das konnte sie. Deshalb kam er auf dem Gymnasium später so gut fort.

Otto und Hans sind Bauernburschen geblieben, Erni, der jetzt Ernst genannt wird, ist in Heidelberg Student. Er wird wohl finden, es sei doch ganz gut, daß er nicht mit seinen Kumpanen in die Dorfschule gegangen ist, sondern bei einer so tüchtigen Lehrerin Unterricht erhielt und Herzens- und Geistesbildung gewonnen hat.



Der Kirschbaum.

Er stand in Großvaters Garten auf dem kleinen Rasenfleck vor dem Hause, gerade so, daß der alte Mann ihn von seinem Ruheplatz am Fenster aus bequem sehen konnte. Ein junger Baum war's, — Großvater hatte ihn selbst eingepflanzt, kurz nachdem er das Häuschen auf dem Dorfe gekauft hatte, um sich hier von seinem arbeitsreichen Leben auszuruhen. Damals war er noch rüstig und rothäckig, — nun aber saß er seit Jahren bleich und gelähmt in seinem Sorgenstuhl. Aber Sorgen machte er sich darum nicht, und heute am wenigsten. Er blickte durchs offene Fenster in den in Frühlingspracht strahlenden kleinen Garten hinaus, und sein feines, altes Gesicht leuchtete dabei vor Glück.

Dem Bäumchen nickte er zu; das stand über und über voll schneeweißer Blüten, die sich im weichen, warmen Windhauch leise schaukelten. Und es sprach mit ihm, ja, das junge, blütenüberschneite Bäumchen mit dem alten Mann! Und der alte Mann verstand seine Sprache. Er nickte und lachte, als das Bäumchen fragte: „Macht's dir Freude? Hättest du's gedacht, daß ich schon in diesem Jahr so reich blühen könnte? Ich hab' mich angestrengt, das kann ich dir sagen! Dir zu liebe! Du solltest etwas Schönes seh'n von deinem

Platze aus, das Schönste, was der Frühling bringen kann, viele, viele Tausende schneeweißer Blüten! Stehen sie nicht schön zu meinen kohlschwarzen Zweigen? Und alle die Bienen, die ich schon herbeigerufen habe, daß sie aus den weißen Becherlein trinken! Guck einmal her und horch auch mal! Summ! Summ! Schmeckt's denen gut! Von dem Blütenseim machen sie dir Honig! Deine Bienen sind's aus dem Bienenstocke im Garten hinten, den schickst du dann deinen Enkeln, Lieschen und Anne-Mie, gelt? Kannst's ihnen schon versprechen, wenn sie morgen mit ihrer jungen Mutter kommen. Wie die schauen werden! Ich, so schneeweiß, — so haben sie mich noch nie geseh'n! Und jedes Blättchen wird eine kugelfrunde, platzdicke, purpurrote Kirsche, — wieder für die beiden Mädels! Gelt, ich kenn' dich doch! Kann dir's auch gar nicht verdenken, daß du sie lieb hast! — Freu' mich selber! Freu' mich selber! Weiße Blütenblättchen will ich über sie streu'n, wenn sie morgen kommen, dann werden sie denken, es schneit. Aber die Amsel, die abends immer auf meinem höchsten Aste sitzt, soll dann recht lustig losjubeln: 'Frühlings-schnee! Frühlings-schnee!' Da werden sie lachen! Wir mit! Gelt du? Gelt, du alter Freund, wir freu'n uns drauf?"

* * *

Er freute sich freilich, mehr als er hätte in Worten sagen können, der gute, alte Mann! Lieschen und Anne-Mie, seiner einzigen Tochter liebe, fröhliche Kinder, seines Herzens köstlichste Schätze. Für drei Tage sollte er sie als liebe Gäste haben mit ihrem sanft-

ten, jungen Mütterlein, sollte ihr Plaudern, ihr Lachen hören, die weichen Kinderhändchen, die seine alten Wangen so gern streichelten, wieder fühlen! Doktor Berger, der Vater der Kinder, war verreist, und Lieschen hatte Osterferien. Fein! Das war einmal eine lustige Aussicht! Ruchenduft zog schon durchs Haus. Die alte Guste buk und wirtschaftete drauf los, als ob die Frau Königin mit ein paar Prinzessinnen erwartet würde. Himmelschlüsselsträuße standen auf allen Tischen, die leuchteten wie Gold durch die kleinen, sonnigen Zimmer mit den schneeweißen Gardinen. Und vor jedem Kinderbettchen stand in kleiner Vase ein Veilchenstrauß von den gefüllten Veilchen, die die Aurlikelbeete rings einsaßten.

Nun war's fertig, nun durften sie kommen. Die Abendsonne schien durch den weißblühenden Baum.

Da klang auch schon von der Station her der Pfiff, der es verkündete: Wir sind da!

Und da fing auch schon die Amsel an zu schmettern und der Baum seine leichten Blättchen niederzustreuen.

Fünf Minuten noch!

Dann kam der große Einzugsaugenblick. Und alles geschah, wie der Baum es vorausgesagt. Nur von den Freudentränen hatte der junge Baum vorher nichts gewußt, die aus den Augen des gelähmten Alten auf die goldlockigen Köpfschen seiner Enkelinnen fielen, als die so zärtlich in fester Umarmung an seinem Halse hingen.

* * *

Dann aber kam gleich der Kirschbaum an die Reihe. Wie wurde er bewundert und schön gefunden! Der Abendwind spielte leise in den Zweigen, und es schneite weiße Blättchen den ganzen Abend lang.

Der Baum ließ sie ruhig wehen. Ich hab' noch genug Knospen! dachte er. Morgen früh küßt sie die Sonne wach, dann steh' ich in noch größerer Herrlichkeit. Wenn mein alter Herr um neun auf seinen Platz geführt wird, wird er staunen!

Mit so frohen Gedanken schlief der Kirschbaum ein. Und ehe sein alter Herr einschlies, dachte er auch noch einmal an den Baum. Ich freue mich so sehr auf morgen, — so waren seine Gedanken, — auf meine Tochter, auf die Kinder und aufs Kirschbäumchen, das gute, brave!

Tochter und Enkelinnen kamen am nächsten Morgen, schon ehe er aufstand, an sein Bett. Da konnte er sie genießen, sich erzählen lassen, wie schön sie geschlafen hätten in ihren schönen, weichen Betten. Dann wurden die Kinder spazieren geschickt; ihre Mutter wollte dem Vater heute selbst beim Aufstehen helfen. Das war eine sehr mühsame Sache, die lange dauerte. Endlich war sie aber geschehen. Der alte Mann saß in seinen Sonntagsrock in seinem Lehnstuhl, der nun ans Fenster gerollt wurde. Das besorgte seine Tochter auch. Dann gab sie dem alten Mann einen Kuß und lief rasch hinaus, um nach ihren Kindern zu sehen.

Und der Alte hob nun die Blicke, um seinem lieben Kirschbaum „Guten Morgen“ zu sagen.

Aber da fuhr er hoch in die Höhe vor Staunen und Schreck.

Was war denn mit seinem lieben Baume geschehen? Sah er denn recht?

Entstellt, vernichtet stand das Bäumchen da.

Wenige Zweige waren nur noch an seinen Ästen. Und ein paar Äste hingen zerbrochen und zerknickt, ein paar lagen auf dem Rasen, an den Bruchstellen schimmerte das saftige, grünweiße Holz durch die schwarze Rinde.

Es war jemand über den Baum, den kleinen Liebling, hergefallen und hatte ihn seiner schönsten Pracht beraubt. So klagend, so traurig sah der Baum den alten Freund an. Und der wußte sich gar nicht zu fassen. Er klingelte laut mit der kleinen, silbernen Glocke, die neben seinem Sitze stand, und rief zum Überfluß noch: „Auguste! Guste! Guste!“

Und Guste kam von ihrem Pudding weg herbeigerannt und schlug die Hände über dem Kopf zusammen und schimpfte und klagte und nannte die Dorfjungen Spitzbuben und noch andere Namen, die nicht schön waren, und dann wehklagte sie: „Was werden nur unsere Kinder sagen! Frau Doktor holt sie eben. Nach der Wiese wollten sie hinüberspringen, die kleinen Herzblätter, Himmelschlüssel suchen. Ich hör' sie kommen. Na, der Jammer! Denen wird's leid sein um unsern kleinen, guten Baum.“

* * *

Ja, die Kinder, deren Stimmen jetzt hörbar wurden um den Gartenzaun herum, das waren sie. Die Mutter brachte sie, und man konnte nun deutlich hören, daß die Mutter ganz aufgeregt und traurig in die Kleinen hineinsprach, und daß sie beide weinten.

Der Großvater hob sich ganz erschrocken in seinem Lehnstuhl empor. Da kamen sie durchs Pfortchen, den Gartenweg entlang — in ihrem Rosamorgenröckchen, dicke, weiße Blütenkränze auf dem Kopf, Riesensträuße weißer Blütenzweige in den Armen, mit gesenkten Köpfen, verweint, furchtsam. Und die Mutter ging hinterdrein und sah traurig zum Vater auf und wies dann auf die kleinen Sünderinnen und rief:

„Zanke sie tüchtig aus, Vater! Sie haben's verdient. Sie haben deinen Baum geplündert, die Hälfte seiner Zweige abgerissen! Es ist unerhört! Auf der Wiese standen sie und schmückten sich damit!“

„Fürn Großvater!“ schrie die kleine Anne-Mie unter heißen Tränen sehr laut.

„Ja, Großvater, nur für dich!“ beteuerte Lieschen. „Wir wollten dich überraschen, dir eine Freude machen. Wir hatten es uns so schön gedacht —“

Und dann stürzten sie laut schluchzend ins Haus und direkt in Großvaters Stube, vor Großvaters Armstuhl hin wie vor einen Richterthron.

„Die Anne-Mie fing an. Der Baum reichte seine Äste so weit herunter,“ begann Lieschen, „und da wollte ich erst einen kleinen Zweig für dich pflücken.“

Anne-Mie schrie: „Da gab der Baum gleich einen ganz großen her! Und weil's so leicht ging, haben wir mehr gepflückt.“

„Wir wollten uns verkleiden mit den Blumen,“ berichtete die ältere.

Und Anne-Mie vergaß nun das Weinen und erzählte unter funkelnden Tränen lebhaft: „Erst kriegte ich einen Kranz, dann machte Lieschen sich einen, und

wir fanden's so schön! Und dann nahmen wir die großen Sträuße in die Hand. Die wollten wir dir bringen.“

„Da kam Mutter.“

„Und Mutter hat so sehr gezankt!“ rief Anne-Mie unter neuem Schluchzen. „Sie hat gesagt, du würdest noch mehr zanken, dich so sehr kränken, so sehr ärgern. O Großvater!“

Sie fielen ihm um den Hals samt ihren weißen Blütenkränzen, die kleinen Sünderinnen. An seine Brust geschmiegt, weinten sie so heiß, daß Großvater über die bekränzten Köpfechen weg das Bäumchen draußen ansah und leise fragte:

„Vergibst du's ihnen?“

„Noch nicht,“ flüsterte der Baum traurig, „es tut gar zu weh! Sag' ihnen wenigstens recht streng und ernst, wie unrecht es war, wieviel Mühe ich mir gegeben habe, wie ich mich freute! Jede Blüte wäre eine Kirsche geworden.“

Das sagte der Großvater den beiden nun auch mit sanfter, strenger Stimme ganz eindringlich.

Er küßte sie dann, war gut und lieb zu ihnen in den kommenden Tagen. Aber ein bißchen Traurigkeit blieb. Zu kläglich schaute das geschändete Bäumchen drein; über den großen Blütenstrauß auf Großvaters Fenster weg mußten die Kinder immer ganz scheu nach ihm sehen.

„Verzeihst du gar nicht?“ fragte Anne-Mie den Baum ganz leise, als sie vor der Abreise unter seinen wefkenden übrigen Zweigen stand.

Ein Windstoß fuhr durchs Bäumchen. Es klang wie: „Will sehen!“

Und er hat dann wirklich noch verziehen, vielleicht weil er hörte, daß die kleine, dumme Anne-Mie bald nach diesem Besuch beim Großvater sehr krank geworden ist. Sie mußte lange im Bett liegen, und dann war sie so schwach, daß der Arzt gebot, sie schleunigst in ein stärkendes Solbad zu schicken.

Anfang Juli war's, an einem heißen Morgen, als der Großvater einen Brief in den Händen hielt, den er halblaut las.

Seine Tochter schrieb ihm, daß sie heute mit ihren beiden Kleinen — Lieschen hatte Sommerferien — nach dem Badeort führe und durchs Dörfchen komme, aber wegen der Schwäche der Anne-Mie nicht aussteigen dürfe. Ob Großvater sich in seinem Rollstuhl wohl nach der Station fahren lassen könne?

„Das kann ich freilich,“ sagte der Großvater laut und sah den früchteschweren Kirschbaum an, als wollte er sagen: Was meinst du?

Und der Baum nickte. Und dann wippte er auf einmal mit seinem herrlichsten kirschbeladenen Zweig so auffallend vor Großvaters Augen hin und her, daß Großvater ganz erstaunt fragte: „Was willst du denn?“

Auf einmal aber verstand er's. „Ja so!“ rief er laut und lachte. „Den ganzen schönen Zweig willst du hergeben? Den soll ich unseren Mauseln ins Abteil reichen mit einem schönen Gruß von dir?“

Der Baum rauschte nun mit allen seinen sommerharten Blättern „Ja!“ Und da ward Guste mit einem scharfen Messer hinausgeschickt und mußte den Zweig ganz leise und behutsam abschneiden, daß es nicht weh tat. Und dann bekam Großvater, als er in seinem

Rollstuhl nach der Bahn gefahren wurde, den Zweig in die Hand.

„Ist das eine Pracht!“ sagten alle Leute, die er unterwegs traf.

Aber wie jubelten erst die Kinder! Die waren halb verschmachtet von der Fahrt in der glühenden Hitze. Und nun gab's Kirschen, saftige, süße, direkt vom Kirschenast!

Als der Dank und der Jubel vorüber war, fragte Lieschen den Großvater zum Coupeefenster hinaus ganz leise und schüchtern: „Großvater, ist's von deinem Baum?“

Großvater nickte. „Ja, mein Kirschbäumchen läßt euch grüßen! Es schickt euch den Zweig!“

„Ist's nicht mehr böse?“ rief da Anne-Mie mit einem ganz hellen Klang in ihrem schwachen und müden Stimmchen.

Großvater rief: „Nein, das seht ihr ja! Wohl bekomm's euch, läßt euch mein Bäumchen sagen!“



Ausgeriffen.

Mutter, erzähl' uns was!“

„Kinder, ich weiß wirklich nichts Neues mehr!“

„So erzähl' uns etwas, was wir schon kennen! Am liebsten das von der Schürze!“

Mutter lachte und schüttelte den Kopf.

„Das habt ihr schon tausendmal gehört!“